

mierten Mitgliedern der Göttinger Fakultät (Hans-Walter Krumwiede zu Bonhoeffers später Christologie; Eberhard Busch über Calvins umstrittene Trinitätstheologie) sowie eine Untersuchung des finnischen Theologen Hans-Olov Kvist (Turku)⁴ über Kants Religionsphilosophie. Die Autoren der Festschrift, die aus zwei Nationen stammen, ehren Jouko Martikainen als einen, wie es die Herausgeber formuliert haben, »theologischen Botschafter‘ des lutherischen Finnlands in Deutschland« (S. 7).

Karl Pinggéra

Ägypten und Nubien in spätantiker und christlicher Zeit, Akten des 6. Internationalen Koptologenkongresses Münster, 20.-26. Juli 1996, hg. von Stephen Emmel, Martin Krause, Siegfried G. Richter, Sofia Schaten, Wiesbaden (Reichert Verlag) 1999 (= Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, Band 6:1-2), 549 + 583 Seiten, ISBN 3-89500-095-7, 198,00 DM

Die zwei opulenten Bände mit Beiträgen des VI. Internationalen Koptologen-Kongresses in Münster 1996 (vgl. mein Bericht in OrChr 81, 1997, 228-30), enthalten 105 (darunter die 13 Hauptreferate) der 112 in Münster gehaltenen Vorträge.^{*}

Band 1. umfaßt »Materielle Kultur, Kunst und religiöses Leben«, unterteilt in »Archäologie, Kunst, christliches Nubien und Mönchtum«, sowie »Liturgie, Theologie und Kirchengeschichte«. Band 2. »Schrifttum, Sprache und Gedankenwelt« besteht aus vier Teilen: »Literatur, Bibel, christlich-arabische Literatur, Kodikologie und Paläographie«, »Papyrologie und Epigraphik«, »Linguistik«, »Gnosis und Manichäismus«. Das entspricht nicht den 15 Sektionen des Kongresses, dient aber der Begründung für 13 Hauptreferate, die sich zwangsläufig inhaltlich überschneiden müßten, so z. B. die Hauptreferate, die zum Schrifttum gehalten wurden. Ob es bei einer solchen Aufteilung sinnvoll war, nach alphabetischen Prinzipien (mit Ausnahme der Hauptreferate) zu verfahren, erscheint fraglich, weil sich am Ende der beiden Bände sowieso ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis der publizierten Beiträge findet. Der Übersichtlichkeit hätte gedient – weil leider Indices fehlen¹ – wenn der Aufbau den vorgegebenen Themen und ihren Hauptreferaten gefolgt wäre. In der ersten Abteilung »Archäologie, Kunst, Nubien und Mönchtum« betreffen sechs Vorträge Museographie und Konservierung, zehn koptische Textilkunde, fünf Denkmalkunde, acht Kunst, fünf Archäologie und einer religiöses Leben bzw. Frömmigkeit (B. Żurawski, *Faith Healing, Philanthropy and Commemoration in Late Christian Dongola*, 423-448).

Der Vortrag von Ewa Wipszycka, *L'organisation économique de la congrégation pachômienne*:

4 Zusammen mit Hans-Olov Kvist gab Martikainen den Tagungsband heraus: Makarios-Symposium über das Gebet. Vorträge der 3. Finnisch-Deutschen Theologentagung in Amelungsborn 1986, Åbo 1989.

* Mein Beitrag: *Nubien und Mittelalter. Nubienforschung oder ein Randgebiet der Mediävistik?*, wird als größere Studie: *Christliches Nubien und das abendländische Mittelalter. Auf den Spuren der Begegnung der orientalischen und occidentalen Christenheiten*, voraussichtlich im Jg. 2004 dieser Zeitschrift erscheinen können. Die Vorgaben der Herausgeber waren für die Veröffentlichung (auch der Bilder) unzureichend. Das veranlaßte mich dazu, den Beitrag an anderer Stelle zu veröffentlichen, wofür ich den Herausgebern dieser Zeitschrift herzlich danke.

1 Falls jemand meint, dies wäre unüblich, verweise ich auf mustergültig edierte Konferenzbände, z. B. von Ugo Bianchi (Hg.), *Le origini dello gnosticismo*, Leiden 1970; David Hellholm (Hg.), *Apocalypticism in the Mediterranean World and the Near East*, Tübingen 1983.

Critique du témoignage de Jérôme (S. 411-422), eine Kürzung ihres umfangreichen Artikels: *Contribution à l'étude de l'économie de la congrégation pachomienne* (in *Journal of Juristic Papyrology* 26 [1996] 167-210), ist der einzige in der Sektion, den man mit Mönchtum verbinden kann. Daß man wegen des Hauptreferates in dieser Abteilung die Benennung »Mönchtum« herausgestellt hat, bleibt unbefriedigend, weil das Hauptreferat von James E. Goehring (*Recent Research in Coptic Monasticism, 1992-1996*, 65-78), das sich auf der Basis einer gut ausgewählten Bibliographie (S. 75ff.), intensiv der monastischen Literatur widmet, auch im Band zwei gut gepaßt und eindeutig besser in die zweite Abteilung dieses ersten Bandes gehört hätte.

Das Thema »christliches Nubien« überschneidet sich mit den sachlichen Stichwörtern der 1. Abteilung, als geographischer Begriff ist es aus semantischer Sicht hier nicht am Platze, auch wenn sich das Hauptreferat von Włodzimierz Godlewski und weitere fünf Vorträge (zum Teil schon anderweitig publiziert bzw. vorgetragen) dem zu widmen suchten.

Verständlicherweise kann man nicht auf alle Beiträge und angesprochenen Themen eingehen. Allgemein ist eine unterschiedliche, nicht immer dem neuesten Stand der Forschung entsprechende Betrachtungsweise, auch bei einigen Hauptrednern zu bemerken. Man muß fragen, welchen Sinn und welche Aufgabe die (Haupt-) und Nebenreferate haben, wenn viele schon lange und oft in umfangreicherer Form bekannt sind (z. B. der Beitrag von Lucia Langener: *Isis lactans – Maria lactans: Untersuchungen zur koptischen Ikonographie*, I, 223-229, der kaum den Rahmen ihrer bereits unter dem gleichen Titel erschienenen Dissertation überschreitet). Man sollte erwarten dürfen, daß die Organisatoren des Kongresses, die mit Recht vorher die Zusammenfassungen der Vorträge von den Teilnehmern angefordert haben, sich auch mit deren Inhalten auseinandersetzen und die Autoren befragen, ob diese tatsächlich neuere Forschungsergebnisse behandeln und nicht schon Bekanntes und meist von den gleichen Personen Stammendes wiederholen, wodurch der Umfang der Bände unnötigerweise anwächst. Wenn Beiträge veröffentlicht werden, die sich der Ikonographie zu widmen versuchen (Gertrud J. M. van Loon, *Church of Abu Sayfayn: Wall Paintings in the Chapel of Mar Girgis*, 249-261) und dabei auf Abbildungen verweisen, auf denen beim besten Willen kaum etwas außer weißen Flecken zu erkennen ist, sollte man es besser bei den früheren Publikationen belassen (die in der Anm. 2, S. 249 zitiert wurden).

Ob Hauptreferate, die Forschungsberichte darstellen und sich auf eine umfangreiche Bibliographie beziehen, öffentlich vorgetragen werden sollten, bleibt eine offene Frage, wenn die Texte vorher verteilt werden und eine Aufzählung beinhalten. Statt dessen würde eine Diskussion und Fragestunde der Forschung dienlicher sein.

Ich versuche mit diesen Bemerkungen zu verdeutlichen, daß man sich über die Zukunft ausufernder Konferenzen Gedanken machen muß. Auch diese Acta zeigen, daß der *Oriens christianus* als übergreifende Bezeichnung, aber auch als Basis für *integrativ studies*, viel besser geeignet ist als partikular verstandene Konferenzen und Kongresse, die Themen aufnehmen, die auch bei Ägyptologie, Nubiologie, Gnosis-, Manichäismus-, christlich-arabischen Studien, Monastizismus, Keramikologie, Museologie, Byzantinistik, graeco-arabischen Studien, um nur die wichtigsten zu nennen, behandelt werden (oft von den gleichen Personen).

Der reinen Archäologie sind neben den Hauptreferaten von Peter Großmann (I, 27-42) und Włodzimierz Godlewski (I, 51-64) noch weitere vier bzw. fünf Vorträge gewidmet.

Neben einigen die Forschung gut widerspiegelnden summarischen und z. T. vorzüglichen Forschungsberichten von Roger S. Bagnall, Heinzgerd Brakmann, Stephen Emmel, Wolf-Peter Funk, Peter Großmann, Johannes den Heijer, Peter Nagel, Tito Orlandi, Birger A. Pearson, Ariel Shisha-Halevy (in alphabetischer Reihenfolge), gibt es leider auch andere, die ihrem Titel kaum gerecht werden, z. B. die Versuche von Paul van Moorsel (*Some Words about these Years of*

Plenty: Fieldwork and Publications on Coptic Art in 1992-1996: I, 43-50) und von W. Godlewski (s. o.).

Angesichts der internationalen Forschungen über koptische Kunst erscheint die einseitige und sehr subjektive Darstellung von van Moorsel, die sich mit 27 bibliographischen Angaben (davon sechs eigenen des Referenten) begnügt und meist nur von niederländischen Arbeiten berichtet, nicht überzeugend.

Die »Recent studies (1990-1996)« im christlichen Nubien von Godlewski haben sich dem Duktus von van Moorsel angepaßt. Er konzentriert sich mit großer Akribie auf eigene Forschungen in Alt-Dongola, andere werden – falls überhaupt erwähnt – nur kurz angesprochen, meist nur wenn sie im Zusammenhang mit Dongola zu sehen sind.

Seine summarischen Bezüge zur nubischen Geschichte, Kirchengeschichte, Ikonographie (wobei es bedenkliche /Druck/fehler gibt, z. B. »Galakthropusa« (S. 53) statt Galaktotrophusa), Architektur und Malerei beinhalten seit Jahren bekannte Wiederholungen des Vortragenden. Eine Auseinandersetzung mit anderen Meinungen fehlt, manche wie »The current discussion concerns some fundamental differences in composition between Nubian and Coptic painting« (S. 57) sind ein Paradoxon. Die These, die angeblich von Annalis Leibundgut stammt, wird von ihr nicht so apodiktisch formuliert und z. T. durch die Argumente von Godlewski gestützt, ich zitiere:

»Die Ikonographie, zu der Godlewski koptische Analogien zitiert, ist indes nicht auf die koptische Kunst Ägyptens beschränkt und hier sicher auch nicht erfunden. ... die Ikonographie ist nur bedingt ein verlässliches Kriterium für direkten Einfluß koptischer Kunst auf die nubische.«²

Darüberhinaus argumentiert A. Leibundgut strukturanalytisch, ohne die Eigenart der christlichen Ikonographie zu beachten. Schlußendlich bestehen zwischen der koptischen und nubischen Kunst größere Verwandtschaften, als zwischen der nubischen und der oft unkritisch herangezogenen byzantinischen Ikonizität.³

Aus der Vielfalt herausgegriffen: Einiges mutet bei einem wissenschaftlichen Forum befremdlich oder sonderbar an, z. B. wenn man am Ende des Beitrages von Fayek Mattheos Isaac (*The Orthodox Eschatological and Ontological Metaphysics of Being and the Incessant Quest after Supernal Knowability*, I, 488-496) Fremdwörter und *termini*, wie *Ex nihilo* [= »out of nothing« (Latin)], *Mysterion* [= »mystery« (Greek)] und vieles andere erklärt findet (!). Gleiches gilt für Literaturkenntnisse. Man scheint vergessen zu haben, daß Koptologie im deutschsprachigen Raum führend war und ist, wenn man über Schenute von Atripe doziert (Maged S. A. Mikhail, *An Early Glimpse into the Thought of St. Shenouda of Atripe*, I 497-503), ohne Johannes Leipoldt (Schenute v. A. und die Entstehung des national ägyptischen Christentums, TU 21,1 = NF 10,1, Leipzig 1903) zu nennen. So gewinnt man zuweilen den Eindruck, in eine falsche Versammlung geraten zu sein. Nebenbei sei bemerkt, daß man auch englisch Shenoute schreibt (die Arabismen, in

2 Annalis Leibundgut, *Methodenkritische Untersuchungen zum Problem des 'koptischen' Einflusses auf die nubische Wandmalerei*, in: Rolf Gundlach, Manfred Kropp, Dies. (Hgg.), *Der Sudan in Vergangenheit und Gegenwart*, Frankfurt/M. 1996, 133-161. Zu den Ansichten von A. Leibundgut s. auch die Besprechung von Gerhard Haeny und Annalis Leibundgut unter Mitarbeit von Rodolphe Kasser, Kellia. Kôm Qouçôûr 'Isa 366 und seine Kirchenanlagen (RSAC vol. V), Louvain 1999 (die Rezension wird in Kürze erscheinen).

3 Dazu nahm ich ausführlich Stellung in: *Nubisches Christentum im Lichte seiner Wandmalereien*, OrChr 84(2000) 178-231, bes. 196ff. (vgl. auch Ders., *Das nubische Christentum und seine Wandmalereien*, in: Stefan Jakobielski & Ders. (Hgg.), *Dongola-Studien. 35 Jahre polnischer Forschungen im Zentrum des makuritischen Reiches* (Bibl. nubica & aeth. 7), Warszawa 2001, 177-251, bes. 193ff.).

denen ›b‹ von ›p‹ und ›t‹ von ›d‹ nicht unterschieden werden, findet man bei einigen Beiträgen, obwohl die koptische Sprache die Unterscheidung kennt).

Trotz dieser erweiterungsfähigen Bemerkungen läßt sich festhalten, daß die Akten einen guten Überblick über die gegenwärtige Koptologie verschaffen, die – trotz der Meinung von Martin Krause⁴ – dennoch als Teil der Kunde vom christlichen Orient zu betrachten ist, auch wenn sie rein linguistisch in enger Verbindung zur Ägyptologie steht.

Es ist zu begrüßen, daß man das christliche Nubien als Teil der alexandrinischen Kirche sieht, gleichzeitig ist zu bedauern, daß es keinen einzigen Beitrag gab, der auf die Verbindung zwischen Alexandrien und Äthiopien eingegangen wäre.⁵ Widerspiegelt das die Haltung des alexandrinischen Patriarchats zu dem Schritt der äthiopischen Kirche zur Autokephalie (1959), das die Kirche von Aksum trotz Jahrhunderte langer Gemeinsamkeiten ausklammert?

Zum Schluß sei bemerkt, daß von den Herausgebern für eine Vereinheitlichung der Gestaltung der Texte und der Zitierungsweise [man kann dadurch aber gut die Vorteile der traditionellen Zitierungsart gegenüber der sog. »Harvard Methode« erkennen] nichts getan worden ist, obwohl man in beiden Bänden ein für sie verbindliches Abkürzungsverzeichnis findet. Druckfehler sind häufig, was möglicherweise dazu geführt hat, daß man von einem Erratum abgesehen hat. Es zeigt sich immer wieder, daß die nur noch dem Computer huldigende moderne Drucktechnik nicht nur das Lektorat vertrieben hat, sondern auch Fehler stillschweigend akzeptiert.

Piotr O. Scholz

Fred M. Donner, *Narratives of Islamic origins, the Beginnings of Islamic historical writing*, New Jersey (The Darwin Press, Inc.), 1998 (= *Studies in Late Antiquity and Early Islam*, 14), XV und 358 Seiten, ISBN 0-87850-127-4, 29,95 \$

Seit mehreren Jahrzehnten gehören Fragen nach Anlaß, Beginn und Charakteristika der frühen arabischen Geschichtsschreibung zum Diskussionskanon der Arabistik und Islamwissenschaft. Zur Aufhellung dieses oftmals an Spekulationen reichen Forschungsfeldes haben eine Vielzahl von Studien ganz verschiedenen Zuschnitts mit beigetragen. Hervorzuheben ist hier die Studie des Doyens der Historikerzunft, 'Abdal'aziz ad-Dürī, dessen erstmals in Beirut im Jahre 1960 erschienene Arbeit *Baḥṭ fi naṣ'at 'ilm at-ta'riḥ 'inda l-'Arab* auch in englischem Gewande *The Rise of historical writing among the Arabs* (Princeton 1983) vorliegt. Zum Thema einschlägig sind ferner auch Claude Cahens Beitrag *L'historiographie Arabe des origines au VII^e siècle H.* in der Zeitschrift *Arabica* 33 (1986), S. 149-198, Enzyklopädieartikel (EI² Bd. 10, S. 271-283) und Handbuchessays, etwa im *Grundriss der Arabischen Philologie* (Bd. 2, S. 264-292) wie auch Albrecht Noths *Quellenkritische Studien zu Themen, Formen und Tendenzen frühislamischer Geschichtsüberlieferung* (Teil 1, Bonn 1975, engl. Princeton 1994).

Auf diesen und vielen anderen, in der Einleitung (S. 5-30) kundig resümierten Arbeiten aufbauend, zeichnet die hier anzuzeigende Studie von Fred M. Donner, einem ausgewiesenen Kenner der

4 Martin Krause in: Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand. Kunst und Kultur der Christen am Nil. Ausstellungskatalog, hg. vom Gustav-Lübcke-Museum der Stadt Hamm und dem Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, SM zu Berlin PKB, Wiesbaden 1996, 19a (s. dazu meine Bespr. in *OrChr* 82 [1998] 276-280).

5 Siehe dazu Stuart Munro-Hay, *Ethiopia and Alexandria* (Bibliotheca nubica et aethiopica 5), Warszawa/Wiesbaden 1997; Teil II. wird 2003 erscheinen.